

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 58 (2009) 2, S. 157-163

urn:nbn:de:bsz-psydok-48660

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## BUCHBESPRECHUNGEN

---

Maywald, J., Schön, B. (Hrsg.) (2008). **Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema.** Weinheim: Beltz, 240 Seiten, 14,90 €.

---

Mit dem Titel setzen sich die Herausgeber eine hohe Messlatte. Sachlichkeit in eine Diskussion zu bringen, die oft durch Idealisierung auf der einen Seite, durch Verteufelung auf der anderen Seite gekennzeichnet ist, ist dringend geboten. Eltern brauchen fundierte, einfühlsame Informationen, um sich ohne schlechtes Gewissen entscheiden zu können.

Im ersten Teil legt Jörg Maywald eine Bestandsaufnahme der Krippenerziehung in Deutschland vor, in der die Perspektiven des Kindes, der Eltern, der Erzieherinnen, der Träger, der Wirtschaft und der Gesellschaft thematisiert werden. Er betont deutlich: „Kindeswohl hat Vorrang“ und formuliert die wichtigen sieben Grundbedürfnisse eines Kindes.

Im zweiten Teil referiert Martin Dornes entwicklungspsychologische Ergebnisse zu Zusammenhängen elterlicher Berufstätigkeit und kindlicher Entwicklung. Er stellt fest, dass der Einfluss der Familie bei Krippenbetreuung sich nicht verringert; Familie bleibt die wichtigste Sozialisationsinstanz. Die Verantwortung für die kindliche Entwicklung wahrzunehmen, wird aber durch Institutionen erleichtert. Anschließend gibt Éva Hédervári-Heller eine knappe Einführung in die Bindungstheorie und beschreibt die Bindungsentwicklung in der frühen Kindheit. Die gemeinsame Erziehungsverantwortung für eine gelingende Entwicklungsbegleitung des Kindes betont Lieselotte Ahnert und ermutigt, Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und Erzieherinnen aufzubauen.

Im dritten Teil, in dem es um den Alltag in der Krippe geht, stellt Éva Hédervári-Heller das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ als Standard dar. Wie erkenne ich, ob die Krippe mein Kind gut betreut? Wie kommt mein Kind am besten zurecht? Durch was wird mein Kind gefördert? Auf diese und andere Fragen geben Joachim Bense und Gabriele Haug-Schnabel fundierte Antworten. Die auf dem Cover angekündigte Checkliste für gute Krippen ist zwar als Tabelle vorhanden, wird aber auf 40 Seiten einfühlsam aufbereitet. Die Kriterien orientieren sich konsequent an den Interessen des Kindes und der Familie. Eine Schlüsselrolle kommt der Feinfühligkeit der Erzieherinnen zu.

Der vierte Teil trägt die Überschrift „So gut können Krippen sein“. Wiebke Wüstenberg und Kornelia Schneider stellen verschiedene Konzeptionen und deren fachliche Standards vor und formulieren deutlich die diesbezüglichen Forschungslücken. Anschließend geht Sigrid Ebert auf die Anforderungen an die Profession Krippenerziehung ein und mahnt die überfällige Professionalisierung des Berufsfeldes an, das spezifische Qualifikationen erfordert. Mit Ansätzen der Messung guter Krippenqualität beschäftigt sich Susanne Viernickel. Abschließend fasst Jörg Maywald die Merkmale guter Qualität zusammen und formuliert, was verantwortungsbewusste Eltern beachten sollten.

Die Autorinnen und Autoren der Beiträge geben jenseits ideologischer Positionen den Eltern, aber auch allen anderen Verantwortlichen, Kriterien an die Hand, zu sehen, was Kindern unter welchen Bedingungen gut tut und was ihnen schadet. Die einzelnen Beiträge sind manchmal redundant. Aber Richtiges und Wichtiges kann nicht oft genug wiederholt werden, um zum Wohle der Kinder Standards zu formulieren und zu sichern. Denn, wie es Bensel und Haug-Schnabel anprangern, „freie Kindergartenplätze mit Zweijährigen aufzufüllen, ohne Konzeption, Tagesabläufe, Personalschlüssel und sonstige Rahmenbedingungen zu ändern, ist fahrlässig“ (S.122). Ich wünsche dem Buch eine weite Verbreitung.

Lothar Unzner, Putzbrunn

---

Krowatschek, D., Krowatschek, G., Wingert, G. (2007). **Das Marburger Konzentrationstraining für Jugendliche (MKT-J)**. Dortmund: Verlag Modernes Lernen Borgmann, 240 Seiten, 40,- €.

---

Kann man Jugendliche, die i.d.R. eine besondere psychotherapeutische Herausforderung darstellen, auch für ein Konzentrationstraining gewinnen? Die Antwort lautet: man sollte es versuchen, zumal mit dem vorliegenden Trainingsprogramm vielfache Anregungen vorliegen. Das weit verbreitete „Marburger Konzentrationstraining für Schulkinder“, das ebenfalls von Dieter Krowatschek vor dem Hintergrund seiner zahlreichen Erfahrungen mit hyperkinetischen Kindern im Schulalter entwickelt wurde, stellt eine Fundgrube praktischer Anregungen und Ideen für die pädagogische und psychotherapeutische Arbeit mit Kindern dar. Jetzt liegt auch ein Trainingsprogramm für Jugendliche vor. Es beinhaltet 6 Trainingssitzungen à 75 Minuten und weitere optionale Beratungsgespräche mit Jugendlichen und ihren Eltern. Es ist sowohl für Kleingruppen als auch für die Einzelarbeit geeignet. Therapeutische Ziele sind Aneignung eines reflexiven Arbeitsstils (think first – act than), Steigerung der Konzentration, verbesserte Handlungsplanung sowie verbesserte meta-kognitive Strategien in Leistungssituationen. All dies sind bekanntermaßen neben kognitiven und motivationalen Voraussetzungen wichtige Komponenten für (schulischen) Leistungserfolg.

Wie in den anderen Marburger Trainingsprogrammen wird wieder auf die bewährte Mischung zurückgegriffen von sog. „dynamischen Übungen“, die für Bewegung, Aktivität und Dynamik sorgen (z. B. „lebende Mühle“), Entspannungsübungen und Trainingsangeboten zur verbesserten Handlungsplanung (besonders: veränderte verbale Selbstinstruktion) und zur Wahrnehmungsförderung. Die Umsetzung auf die besondere Klientel pubertärer Jugendlicher scheint insgesamt gut gelungen. Als Beispiel sei das Strategie-Spiel, wie man eine Bombe entschärft, genannt. Die Materialien findet man wie bei den Vorgängern in einem großformatigen Ringbuch, das genügend detaillierte Anweisungen und Beschreibungen enthält.

Die entscheidende Frage ist wie bei allen Trainingsmaßnahmen, inwieweit eine Generalisierung auf Lebensbereiche außerhalb der künstlichen Therapiesituation gelingt. Diesbezügliche Daten liegen naturgemäß noch nicht vor. Die Autoren verweisen allgemein auf positive Trainingseffekte, die insbesondere ein stabileres Leistungsverhalten beinhalten. Erfahrenen verhaltenstherapeutischen Praktikern sollte es anhand dieses attraktiven Materials mit seiner klaren Strukturierung nicht schwer fallen, auch die jeweils spezifischen Anforderungssituationen ihres jugendlichen Patienten in die therapeutische Arbeit zu integrieren.

Manfred Mickley, Berlin

---

Lenz, A. (2008). **Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern. Grundlagen, Diagnostik und therapeutische Maßnahmen.** Göttingen: Hogrefe. 179 Seiten, 24,95 €.

---

Die Lebensbedingungen und Probleme von Kindern, deren Eltern psychisch erkrankt sind, finden zunehmende Beachtung in Forschung und psychosozialer Versorgung. Albert Lenz hat in einer früheren Monografie die empirischen Ergebnisse präsentiert (Lenz, 2005. *Kinder psychisch kranker Eltern.* Hogrefe). Dadurch wurden die beträchtlichen Entwicklungsrisiken für die betroffenen Kinder belegt, zumindest dann wenn es sich um akute Erkrankungen handelt, die die familiären Beziehungen stark belasten und wiederholte stationäre Behandlungen erforderlich machen. Als häufige Folgen werden Schuldgefühle der Kinder hinsichtlich der Verursachung psychischer Krisen der Eltern, innerfamiliäre Rollenkehr (Parentifizierung), sozialer Rückzug, Tabuisierung krankheitsbezogener Kommunikation und Angst vor eigener Erkrankung genannt.

Der jetzt vorliegende zweite Band widmet sich schwerpunktmäßig Fragen der Diagnostik und geeigneter Unterstützungs- bzw. Behandlungsmaßnahmen, die darauf abzielen, Kinder in altersangemessener Weise über die Erkrankung ihrer Eltern aufzuklären, sie zu ermutigen, über ihre Erfahrungen zu sprechen und ihnen Hilfestellung für die Alltagsbewältigung anzubieten. Das Buch gliedert sich im Wesentlichen in vier Teile. Zunächst werden erneut wichtige Forschungsbefunde referiert, die die Notwendigkeit angemessener psychosozialer Betreuung belegen. Dann erfolgt eine Darstellung des ressourcenorientierten Ansatzes auf dem die Behandlung fußen soll. Dem schließt sich ein Kapitel zu ressourcenorientierter Diagnostik an, bei der sowohl standardisierte Verfahren als auch solche Gesprächsmethoden zum Einsatz kommen sollen, die geeignet sind, die Mitteilungsbereitschaft anzuregen. Schließlich werden mögliche Interventionen beschrieben, die der Ressourcenaktivierung dienen, wodurch Kinder in die Lage versetzt werden sollen, Alltagsprobleme zu bewältigen, und schließlich Vorgehensweisen bei der Aufklärung über die Krankheit des Elternteils und das eigene Erkrankungsrisiko. Dabei werden Lösungsmodelle wie Peer-groups, Patenfamilien sowie professionelle Beratung in verschiedenen Settings beschrieben. In einem kurzen Ausblick greift der Autor die Frage der interinstitutionellen Kooperation von Erwachsenenpsychiatrie und Jugendhil-

fe aus dem ersten Band wiederum auf und plädiert für einen weiteren Ausbau der bestehenden Versorgungsangebote. Im Anhang findet sich neben umfangreichem Literaturverzeichnis und Glossar auch ein Explorationsleitfaden zur Einschätzung der kindlichen Belastung. Dabei handelt es sich um eine Checkliste für den Untersucher, die jedoch keine Hinweise gibt, wie so komplexe und heikle Sachverhalte wie Einschränkung des Interaktionsverhaltens und Tragfähigkeit der Beziehung beurteilt werden können und welche differenzierten Handlungshinweise daraus abzuleiten sind.

Die Darstellung beschränkt sich auf die Nennung zahlreicher wichtiger Gesichtspunkte und beschreibt Interventionsmöglichkeiten in knapper Form. Über weite Strecken ist die Darstellung sehr allgemein gehalten und nicht speziell auf Kinder psychisch kranker Eltern zugeschnitten. Zur klinischen Praxis finden sich kaum Hinweise, z. B. zu Kindern mit manifesten psychischen Störungsbildern oder zum Umgang mit hartnäckiger Leugnung der Krankheit oder damit assoziierter Probleme. Weiterhin vermisst man jegliche Diskussion zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Es ist daher festzustellen, dass dieses Buch am ehesten einen allgemeinen Überblick über Interventionsmöglichkeiten bietet, für die praktische Umsetzung aber kaum konkrete Anhaltspunkte liefert.

Dieter Irblich, Auel

---

H. Scheithauer, T. Hayer, K. Niebank (Hrsg.) (2008). **Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter. Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention.** Stuttgart: Kohlhammer, 364 Seiten, 39,90 €.

---

Um es vorweg zu nehmen: Das Buch ist ein gutes Nachschlagewerk, um sich kurz und prägnant über verschiedenes Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter zu informieren. Damit leistet es für in der Bildungs- und Jugendarbeit Tätige einen wertvollen Beitrag.

Schon die Einführung gibt einen ausgezeichneten Überblick über Problemverhaltensweisen und Risikoverhalten im Jugendalter und beschreibt hier die Entwicklungsaufgaben im Kinder- und Jugendalter, die Gehirnentwicklung, die kognitive Ebene und die Selbstregulation und Selbstkontrolle. Auch wird bei der Entwicklung von jungen Menschen auf die Rolle der Familie, die Bedeutung der Peergruppe und Schule eingegangen.

In seinem Hauptteil hat das Buch drei Abschnitte, Facetten gewalttätigen Verhaltens im Jugendalter, Risikoverhalten im Jugendalter und spezifische Problem- und Lebenslagen im Jugendalter. Die einzelnen Kapitel in den Abschnitten (z. B. Abschnitt I Bullying, Happy Slapping etc. sind sehr übersichtlich gegliedert, so dass man sich als Leser/in gut zurechtfindet. Die Kapitel beginnen immer mit Beispielen, zeigen das Problem auf, beschreiben die typischen Erscheinungsformen und liefern i. d. R. neues Zahlenmaterial. Besonders zu erwähnen ist, dass Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden und auf Präventions- und Interventionsprogramme hin-

gewiesen wird. Das erscheint mir für die praktische Arbeit mit Jugendlichen sehr hilfreich. Den Abschluss bilden immer Kontaktadressen und Literaturangaben.

Hervorzuheben ist, dass sich das Buch im ersten Abschnitt auch mit Themen wie „Gewalt im Rahmen von Schüler-Lehrer-Interaktionen“ beschäftigt und hier sowohl die Schüler als Täter – Lehrer als Opfer als auch die umgekehrte Variante beschrieben wird. Ebenso werden Themen wie „Aggressives und gewalttätiges Verhalten von Mädchen“ und „Sexuelle Aggression und Partnergewalt im Jugendalter“ behandelt. Themen also, die nicht gängiger Stoff in Fachbüchern sind.

Einige Wermutstropfen sind trotzdem im Buch enthalten: Im zweiten Abschnitt „Substanzmissbrauch und -abhängigkeit“ ist es schade, dass das neueste Datenmaterial noch aus 2004 stammt. Neuere Zahlen aus 2006/2007 wären aufschlussreicher gewesen, da sich die Zahlen sehr verändert haben und der Substanzgebrauch überall stark zurückgegangen ist. Ein wenig zu kurz gegriffen erscheint mir das Kapitel „Ess-Störungen“. Hier wird zu wenig auf die möglichen Ursachen eingegangen und die Zahlen sind leider alle aus den 90-Jahren.

Im Kapitel „Problematisches Glücksspielverhalten“ gehen die Autoren Tobias Hayer und Gerhard Meyer explizit auf den deutschen Glücksspielmarkt ein und glänzen auch mit neuen Zahlen über die Verbreitung der Glücksspielsucht unter Jugendlichen. Weiter widmen sie sich dem Phänomen „Pokern“, das in der kommerziellen Vermarktung gern als Sport oder moderner „Lifestyle“ gesehen wird. Das Kapitel hat dadurch einen sehr aktuellen Bezug und versorgt den/die Leser/in mit Informationen auf der Höhe der Zeit. Der Abschnitt „Spezifische Problem- und Lebenslagen im Jugendalter“ vermittelt ebenfalls einen sehr guten Überblick.

Insgesamt ist das Buch wie eine gute Pralinenmischung aus deren Schachtel man sich mal hier mal da eine oder auch zwei Pralinen herausnehmen kann.

Brunhilde Christoph, Bremen

---

Frank, C., Hermanns, L. M., Hinz, H. (2008). **Jahrbuch der Psychoanalyse – Beiträge zur Theorie, Praxis und Geschichte, Band 56**. Stuttgart: Frommann-Holzboog, 179 Seiten, 52,- €.

---

Dieser Band des *Jahrbuchs* beginnt mit einer Arbeit von Hanna Segal: *Gebrauch und Missbrauch von Gegenübertragung*. Hier wird die Gegenübertragungs-Problematik besonders unter dem Aspekt der projektiven Identifikation, auch der Übertragung des Analytikers auf den Patienten in moderner, fast intersubjektiv anmutender Art beleuchtet, wenn die große alte Dame der Kleinianischen Psychoanalyse auch auf dem klassischen Setting als „eine *conditio sine qua non* des containment“ besteht (S. 15). Hermann Beland bearbeitet *Erklärungs- und Arbeitswert der Todestriebhypothese*; der Autor untersucht zuerst „Freuds Hypothesen in *Jenseits des Lustprinzips* als ‚Transformation der klinischen Autodestruktionen und ihrer Therapie‘“ (S. 45), dabei er-

gibt sich ein Phänomen: „Das Bewusstwerden der tiefsten Autodestruktionen weckt ein neues Verständnis von Heilungsmöglichkeiten.“ (S. 46). Mit Bion wird zwischen Frustrationsaggression (gehört zu den Lebenstrieben) und „entgrenzter Autodestruktion aus namenloser Angst“ (ebda) unterschieden. In seiner Arbeit *Einige Aspekte der Trauer* entwirft Friedrich-Wilhelm Eickhoff ein „Kontinuum von normaler und pathologischer Trauer und manisch-depressiven Zuständen.“ (S. 51) Minutiös wird die Entwicklung von Freuds Vorstellungen über Trauerarbeit und ihrer Verhinderung, Identifikation mit dem verlorenen Objekt, Schuldgefühl, d. h. Selbstanklagen, die eigentlich Klagen (gegen das Objekt) sind, die schließlich in Freuds bahnbrechender Arbeit (die man als Fundament späterer nicht-Kleinianischer Objektbeziehungstheorien verstehen kann) aufgezeigt. Auch nachfolgende Autoren wie Karl Abraham, Melanie Klein, Leon Greenberg und John Steiner werden in diesem Zusammenhang referiert. Inhaltlich schließt sich der Beitrag von Lilli Gast: *Die Verneinung. Eine Freud-Lektüre* an, geht es doch auch bei der Verneinung um Verleugnung der Realität (wie der Verleugnung des Verlusts beim Melancholiker), die Verneinung ermöglicht durch Spaltung ein Bewusstwerden eines Gedankens bei gleichzeitiger Leugnung seiner (affektiven) Qualitäten. Die Autorin versteht darüber hinaus die Verneinung als eine anfängliche Form der Symbolisierung. Wie Belands Arbeit schließlich in das Denken Bions mündete, führt Erika Krejci mit ihrem Beitrag *Das Prisma der Bionschen Begriffe* in Bions Denktheorie ein. Die ausgewiesene Bion-Kennerin und -Übersetzerin erläutert die Entwicklung des Bionschen Denkens aus den Theorien Freuds und Melanie Kleins; „um die dynamischen Ereignisse des paranoid-schizoiden Erlebnismodus im Sprechzimmer ... zu reflektieren ...“, benötigt der Analytiker eine verfeinerte theoretische Ausstattung.“ (S. 101 f.) Thomas Müller referiert *Über Freuds Psychosentheorie*, mit der Freud den Grundstein eines psychoanalytischen Verständnisses der Psychosen legte, insbesondere durch die Entwicklung der Konzepte der narzisstischen Identifizierung und der Ich-Spaltung. Einen Überblick über *Psychoanalyse und Neurobiologie* gibt Ludger van Gisteren; der Autor zeigt einen Widerspruch auf: Einerseits hat die empirische Neurowissenschaft wesentliche Bereiche der psychoanalytischen Theorie (etwa die ontogenetische Frühentwicklung und die unbewussten Mechanismen der psychischen Grundstrukturen) bestätigt, andererseits wird behauptet, dass Entscheidungen und Handlungen (Willensfreiheit!) durch biologisch-neurologische Prozesse vollständig determiniert sind. Einen solchen monistischen Anspruch der Naturwissenschaft gab es bereits zu Freuds Zeiten. Die Ergebnisse der Forschungen Eric Kandel werden referiert: Erfahrungen verändern die Hirnmorphologie, die verschiedenen Gedächtnisformen, die Untersuchungen Damasio (Hirnlokalisation von Ich- und Über-Ich-Funktionen), die Erkenntnisse Mark Solms über das Unbewusste und Gerhard Roth über die neurobiologisch fundierten Vorstellungen der Wirksamkeit von Psychotherapie.

Gerhard Fichtner stellt wieder einen Brief Freuds, diesmal an Ruth Mack Brunswick aus dem Jahre 1929 vor: „*Ich schreibe jetzt schon vier Wochen, schreibe, schreibe...*“ Ruth Mack Brunswick, eine Schülerin und Analysandin Freuds, bekannt ge-

worden dadurch, dass Freud ihr den „Wolfsmann“ zur Analyse überwiesen hatte, hatte Freud geschrieben, der sich während seiner Sommerfrische mit dem Verfassen seiner Schrift *Das Unbehagen in der Kultur* plagte.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

**Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:**

- Allen, J. G., Fonagy, P. (Hrsg.) (2009). Mentalisierungsgestützte Therapie. Das MTB-Handbuch - Konzepte und Praxis. Stuttgart: Klett-Cotta, 49,90 Euro.
- Bear, F. M., Connors, B. W., Paradiso, M. A. (2009). Neurowissenschaften. Ein grundlegendes Lehrbuch für Biologie, Medizin und Psychologie (3. Aufl.). Heidelberg: Spektrum, 89,95 Euro.
- Berzewski, H. (2009). Der psychiatrische Notfall. Heidelberg: Springer, 39,95 Euro.
- Brisch, K. H. (2009). Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta, 34,90 Euro.
- Comer, R. J. (2008). Klinische Psychologie (6. Aufl.). Heidelberg: Spektrum, 59,95 Euro.
- DGPPN (Hrsg.) (2009). S2-Leitlinien für Persönlichkeitsstörungen. Reihe: S2 Praxisleitlinien in Psychiatrie und Psychotherapie, Band 1. Heidelberg: Springer, 19,95 Euro.
- Hasselhorn, M., Gold, A. (2009). Pädagogische Psychologie. Erfolgreich Lernen und Lehren. Stuttgart: Kohlhammer, 37,- Euro.
- Kasper, S., Volz, H.-P. (2008). Psychiatrie und Psychotherapie compact. Das gesamte Facharztwissen. Stuttgart: Thieme, 59,95 Euro.
- Mertens, W. (2009). Psychoanalytische Erkenntnishaltungen und Interventionen. Stuttgart: Kohlhammer, 27,- Euro.
- Schneider, S., Unnewehr, S., Margraf, J. (Hrsg.) (2009). Kinder-DIPS. Diagnostisches Interview bei psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter. Heidelberg: Springer, 39,95 Euro.
- Seidel, W. (2009). Emotionspsychologie im Krankenhaus. Heidelberg: Spektrum, 19,95 Euro.
- Seiffge-Krenke, I. (2009). Psychotherapie und Entwicklungspsychologie. Beziehungen: Herausforderungen, Ressourcen, Risiken. Heidelberg: Springer, 39,95 Euro.
- Schmeck, K., Schlüter-Müller, S. (2009). Persönlichkeitsstörungen im Jugendalter. Reihe: Manuale psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Heidelberg: Springer, 39,95 Euro.
- Strauß et al. (2009). Bindung, Sexualität und Persönlichkeitsentwicklung. Zum Verständnis sexueller Störungen aus der Sicht interpersonaler Theorien. Stuttgart: Kohlhammer, 38,- Euro.